



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

von

Dr. Ed. Lucas, und **J. G. C. Oberdieck,**
Director des Pomol. Instituts in Neullingen. Superintendent in Zeinichen bei Hannover.

Achter Band.

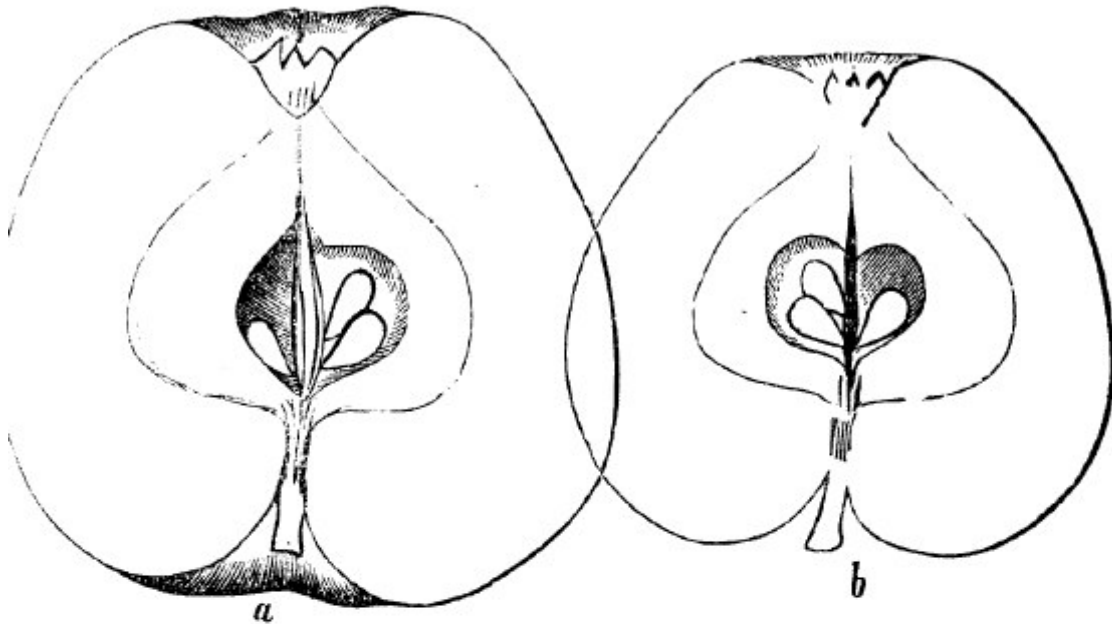
Äpfel No. 542 — 689. **Birnen** No. 626 — 670. **Generalregister.**

Mit 193 Beschreibungen und Abbildungen.



Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.



Der Glasluiken, *††, Herbst; in meiner Gegend Dez.—März.

Heimath und Vorkommen: Gehört zu den im Württembergischen und besonders bei Stuttgart, Canstatt und im Remsthal viel gebauten und zugleich zur Mostbereitung gern benutzten Sorten. Sämmtliche Luikenäpfel und so auch der obige zeichnen sich durch Schönheit und im Württembergischen auch durch reiche Tragbarkeit aus. Ein von meinem von Herrn Dr. Lucas bezogenen Reife angefertigter Probezweig ist rasch und kräftig gewachsen und hat allerdings seit 5 Jahren, wo er blühte, nur einzelne Früchte angelegt; indeß war die Blüthezeit nach allen bisherigen, zu weichen Wintern immer ungünstig und setzten häufig nur die Sorten an, die auch in meiner Gegend besonders reich tragen. Der Obige ist auch für die Tafel, bei seinem gewürzten Geschmacke, sehr angenehm.

Literatur und Synonyme: Lucas, Obstsorten Württemberg's, S. 120, Glasluiken. Als Synonym wird angegeben, daß die Sorte in Oberschwaben Laurenzler genannt werde.

Gestalt: zwischen kugelig und abgestumpft konisch. Gute Früchte erlangten bei mir nahezu 3" Breite und stark 2 $\frac{1}{2}$ " Höhe, so daß sie zu hochaussehend neigten. In Württemberg wird die Größe noch etwas mehr betragen. Der Bauch sitzt mehr nach dem Stiele hin, um den die Frucht sich flachrund wölbt. Nach dem Kelche nimmt sie stärker, einzeln etwas zugespitzt ab, und ist noch stark abgestumpft.

Kelch: breit- und mäßig langgespitzt, grün, meist geschlossen, einzeln jedoch auch stark halb offen, sitzt in mäßig weiter, ziemlich tiefer Senkung

mit flachen Beulen, oft selbst feinen und flachen rippenartigen Falten umgeben, die einzeln etwas kantig, meist jedoch nur breit über die Frucht hinlaufen.

Stiel: kurz, nicht über die Stielwölbung hinausreichend, häufig nur ein ganz kurzer, holziger Butz, sitzt in weiter, tiefer, stark mit Moos besetzter Höhle, der sich häufig strahlig noch über die Stielwölbung verbreitet.

Schale: glatt, glänzend; die Grundfarbe ist vom Baume ein schönes helles, wachsartiges Weiß, durch welche Farbe er sich leicht von den andern Quikenäpfeln unterscheidet. Oft ist von der Grundfarbe jedoch fast nichts rein zu sehen, indem die Frucht oft fast rundherum und an der stärksten Schattenstelle nur matter und nicht zahlreich, mit vielen schönen feinen Carmosinstreifen besetzt und zwischen diesen noch roth punktiert ist. Die Färbung bleibt eine gefällige und sanfte. Die Punkte sind fein, etwas zerstreut, nicht ins Auge fallend. Der Geruch ist ziemlich stark.

Das Fleisch ist etwas gelblich weiß, fein, gewürzt, hinlänglich saftreich, von sehr angenehmem, durch etwas süße Säure gehobenen Zuckergeschmacke.

Das Kernhaus ist mäßig groß, geschlossen, mit unvollkommener hohler Achse, in die die Kammern sich meist spaltartig oder schnittförmig öffnen; die mäßig geräumigen Kammern enthalten starke, braune, lang-eiförmige Kerne. Die Kelchröhre ist ein nicht weit herabgehender Kelch.

Reifezeit und Nutzung: In meiner Gegend zeitigte die Frucht eigentlich erst im Dezember und hielt sich bis zum März; selbst in dem heißen Sommer 1868 waren sie Anfang Dezember erst ziemlich mürbe. In Württemberg rechnet man den Apfel zu den Herbstäpfeln.

Der Baum wächst stark und hat ganz den Wuchs des gewöhnlichen Quikenapfels. Sommerzweige recht lang, ziemlich stark, nach oben abnehmend, nach oben etwas wollig, olivengrün, besonnt violettbraun überlaufen, mit zahlreichen, ziemlich großen Punkten gezeichnet. Blatt groß, fast flach ausgebreitet, kurzoval, oft fast rund, mit aufgesetzter starker Spitze, ziemlich tief gezahnt und meist doppelt oder dreifach gekerbt. Astenblätter schmal lanzettlich; Augen klein, etwas wollig, sitzen auf sehr wenig vorstehenden, flach gerippten Trägern.

Oberdieck.